Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES

Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung

Band: - (2008)

Heft: 2: Einspeisevergütung : Wundermittel für die dezentrale Stromversorgung?

Artikel: "Die Einspeisevergütung - ein Schritt in die richtige Richtung"

Autor: Brand, Rafael

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-586207

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Die Einspeisevergütung – ein Schritt in die richtige Richtung»

Energiestadt ist Energiepolitik von unten. Was 1998 als zündende Idee von SES und WWF unter einer lauschigen Zürcher Gartenlaube begann, feiert dieses Jahr sein 20-jähriges Bestehen, die 150. Energiestadt und 10. Energiestadt GOLD. Das E&U wollte wissen, welche Bedeutung die kostendeckende Einspeisevergütung (KEV) für Gemeinden und Energiestädte hat.

Von **RAFAEL BRAND**
Redaktor Energie&Umwelt, brand@scriptum.ch

Bundesrat Moritz Leuenberger bringt es auf den Punkt: «Während sich Politiker immer noch uneinig sind, wie die Energieeffizienz erhöht, die erneuerbaren Energien gefördert und die Klimaziele erreicht werden könnten, haben andere schon lange entschlossen gehandelt, zum Beispiel die Energiestädte», schreibt er in der Festschrift zum 20-Jahr-Jubiläum von Energiestadt.

Die Schweizer Energiestädte leisten – um das Zertifikat «Energiestadt» zu erlangen und auch zu behalten – wichtige energie- und klimapolitische Arbeit auf kommunaler Ebene. Energiestadt ist also lokale Energiepolitik vor Ort und «Energiepolitik von unten» in dem Sinne, dass Gemeinden und Städte als Energiestadt mehr tun als von der nationalen Energiepolitik «vorgeschrieben».

Bringt die Einspeisevergütung neuen Schwung?

Die Schweizer Energiestädte sind energiepolitische Vorreiter und Pioniere. Seit Jahren setzen die Gemeinden und Städte kontinuierlich in sechs Bereichen (siehe unter www.energiestadt.ch/d/massnahmen.php) insgesamt 87 Massnahmen um und fördern so die Energieeffizienz und den Einsatz von erneuerbaren Energien. Welche Bedeutung hat die kostendeckende Einspeisevergütung (KEV) nun für die energiepolitisch aktiven Energiestädte? Kurt Egger, Leiter von EnergieSchweiz für Gemeinden (Energiestadt), dazu: «Die kostendeckende Einspeisevergütung ist ein grosser Schritt in die richtige Richtung und wird für merklichen Schub in der Schweizer Energiepolitik sorgen. Das Ziel ist eine Verfünffachung von Strom aus Erneuerbaren.» Kurt Egger ist überzeugt, dass die Einspeisevergütung den Gemeinden und Energiestädten wertvolle Chancen bietet, die Stromproduktion aus Erneuerbaren weiterhin gezielt zu fördern und zu steigern. Wie Kurt Egger als Energiestadtberater für die Ostschweiz aus der Praxis weiss, gibt es zahlreiche Energiestädte, die Projekte im Rahmen der KEV planen und realisieren wollen.

Oft sind es aber nicht die Gemeinden selber, sondern deren Gemeindewerke und Stromversorger, aber auch Private und Firmen, die Projekte zur Stromproduktion aus Erneuerbaren planen und realisieren. Kurt Egger dazu: «Die Gemeindewerke und Stromversorger bringen entsprechendes Know-how und auch die finanziellen und technischen Mittel mit, um solche Projekte zu realisieren.» Die Gemeinden nehmen dabei eine wichtige Vermittlerrolle ein, erklärt Kurt Egger: «Die Energiestädte und Gemeindeverantwortlichen können bei solchen Projekten eine wichtige Rolle spielen, z. B. mit Beratungen, Unterstützung sowie gezieltem ‹Networking›, in dem sie Investoren, Firmen und Verantwortliche zusammenbringen.» Für Kurt Egger ist klar: «Kleinere Projekte in kleineren Energiestädten sind rein von der Strommenge her nicht so ‹bedeutend›. Solche Projekte zur Erzeugung von Strom aus Erneuerbaren sind aber trotzdem ein wichtiges Zeichen und ein Schritt hin zu mehr Nachhaltigkeit.»

Die kostendeckende Einspeisevergütung – eine Chance für alle?

Die «Neue LZ» schrieb kürzlich zur KEV sehr pointiert: «Das Hauptproblem ist der finanzielle Rahmen. Die Hälfte der Förderbeiträge – rund 160 Millionen Franken – sind für die Wasserkraft bestimmt.» Für die Fotovoltaik hingegen stehen im ersten Jahr maximal 5%, also 16 Mio. Franken zur Verfügung. Der Schweizerische Fachverband für Sonnenenergie Swissolar bezeichnet diesen Betrag denn auch als «absolut ungenügend» und spricht von «Förderung mit der Handbremse». Swissolar wörtlich. «Es ist jetzt schon sicher,

Kostenlose Input-Beratung und Standortbestimmung

«Energiestadt» ist ein Gütelabel und Leistungsausweis für Gemeinden, die eine nachhaltige kommunale Energie- und Klimaschutzpolitik umsetzen. Das Engagement lohnt sich und zahlt sich in Franken und Rappen aus. Das Gütelabel «Energiestadt» bringt zudem Imagegewinn und Vorteile beim Standortmarketing. Interessierten Gemeinden und Städten bietet das Programm eine kostenlose Input-Beratung und Standortbestimmung an: www.energiestadt.ch/d/kontakt.php

1 Neue Luzerner Zeitung, 22. März 2008.
2 www.stadt-zuerich.ch/internet/ewz/home/produkte/020506.html (Privatkunden)

dass Hunderte von Landwirten, Investoren und Hausbesitzer ausgeschlossen werden. Profitieren werden wohl die alten Strommonopolisten, die das komplizierte Bewilligungsverfahren leichter als Betreiber von Kleinanlagen bewältigen können.»[1]
Das Bundesamt für Energie (BFE) sieht das entschieden anders und schreibt gegenüber dem E&U: «Die kostendeckende Einspeisevergütung ist eine Chance für alle: für Gemeinden, aber ebenso für Bürger und Bürgerinnen sowie Unternehmen. Für die Energiestädte, die sich in vorbildlicher Manier für eine nachhaltige Energiepolitik engagieren, bringt die Einspeisevergütung zusätzliche, ergänzende Unterstützung.»
«Die kostendeckende Einspeisevergütung hat für viel Aufbruchstimmung bei Energiestädten, Privaten und Firmen gesorgt», erklärt Jules Pikali, Energiestadtberater für die Zentralschweiz. Für ihn ist klar, dass die Förderbeiträge nur für einen Bruchteil der angemeldeten Projekte reichen wird. «Es besteht durchaus die Gefahr, dass sich die Aufbruchstimmung deswegen in einen gewissen Frust wandeln könnte.» Für Jules Pikali ist jedoch klar, dass die Energiestädte den eingeschlagenen Weg weiter gehen: «Unsere Gemeinden sind Energiestädte aus Überzeugung. Sie werden mit, aber auch ohne Hilfe der KEV Anlagen und Projekte für Strom aus Erneuerbaren planen und realisieren.»

Mehrwert durch Eigenvermarktung

Die Fördermittel aus den 0,6 Rp. pro kWh Strom, welche die StrombezügerInnen ab 2009 zur Finanzierung der KEV bezahlen, werden nicht für alle angemeldeten Projekte ausreichen. Das heisst jedoch nicht, dass die Förderung und Produktion von Ökostrom aus Erneuerbaren stagnieren muss. Wie Zürich als Energiestadt GOLD und das ewz nämlich zeigen, kann der ökologische Mehrwert von sauberem Strom aus Erneurbaren auch mittels Eigenvermarktung verkauft werden. Bruno Bébie, Energiebeauftrager der Stadt Zürich: «Wir betreiben zusammen mit dem ewz bereits seit 1996 eine Solarstrombörse.» Solarstromproduzenten können der Nachfrage entsprechend auf Ausschreibungen hin Angebote einreichen und erhalten bei Zusage auf lange Sicht garantierte Abnahmepreise. Bruno Bébie: «In der Energiestadt Zürich wird also für Solarstrombörsenanlagen bereits seit 1996 eine kostendeckende Einspeisevergütung auf Solarstrom bezahlt.» Derzeit liegen die vom ewz bezahlten Einspeisetarife bei 70 bis 75 Rp. pro kWh Solarstrom. Darüber hinaus werden aus dem Stromsparfonds auch einmalige Förderbeiträge von 2000 Franken pro kW installierte Leistung an Solarstromanlagen finanziert. Solarstromanlagen von Privatpersonen, die nicht für die ewz-Solarstrombörse produzieren, erhalten gar 3000 Franken. Die Mehrkosten für die nachhaltige Stromproduktion aus Wind, Sonne, Kleinwasserkraftwerken deckt das ewz über den Verkauf und die Eigenvermarktung von ökologischen Stromprodukten. Die Zürcher StrombezügerInnen können also aus fünf ewz-Stromprodukten auswählen und so selber bestimmen, welchen Aufpreis sie für die Förderung der Erneuerbaren zu bezahlen bereit sind.[2] («Der Kunde ist König», Anm. d. Red.)
«Das ewz ist mit der Eigenvermarktung des ökologischen Mehrwerts aber noch eine Ausnahme», erklärt Jürg Marti, ewz-Projektleiter erneuerbare Energien. «Mit der Eigenvermarktung begonnen hat die SIG in Genf. Sie wurde auch in Basel (IWB), in Bern (ewb), in Winterthur (StWW) und in Aarau (iba) umgesetzt. Wann weitere ‹swisspower›-Partner folgen werden, ist aber noch unbekannt», erklärt Jürg Marti. swisspower ist ein gemeinsames Unternehmen von Schweizer Stadt- und Gemeindewerken, dem auch das ewz angehört.

Fazit

Es bleibt zu hoffen, dass von der kostendeckenden Einspeisevergütung (KEV) nicht vor allem die grossen, rentablen Stromunternehmungen profitieren. Wie das ewz nämlich zeigt, steht den Stromversorgern, die es mit der Förderung von Erneuerbaren wirklich ernst meinen, auch der marktwirtschaftliche Weg über die Eigenvermarktung offen. Es bleibt in diesem Sinn zu wünschen, dass die KEV vor allem zur Förderung einer dezentralen, regionalen und ausgewogenen Stromversorgung eingesetzt wird. Insbesondere für Privatpersonen, die z. B. mit einer Fotovoltaikanlage einen Beitrag leisten wollen, stellt die Einspeisevergütung eine grundlegende Investitionssicherheit dar. Noch ist es aber zu früh, diesbezüglich Aussagen zu machen. Das E&U bleibt an der Frage aber dran... <

20 Jahre Energiestadt, Auszeichnung der 150. Energiestadt und 10. Energiestadt GOLD

Die Energiestädte sind energiepolitisch aktiver denn je. Das bringt der Schweiz reellen Nutzen: Gemeinsam reduzieren die derzeit 153 Energiestädte den CO_2-Ausstoss um jährlich 78'000 Tonnen, den Verbrauch von Brenn- und Treibstoffen um 30 Mio. Liter und den Stromverbrauch um 72 Mio. kWh (das entspricht dem Bedarf einer mittelgrossen Stadt). Pro Jahr werden rund 200 neue Arbeitsplätze geschaffen. Dank dem Engagement der Gemeinden und Städte ist Energiestadt eines der effizientesten Programme von EnergieSchweiz. Was 1988 als Idee einiger umweltengagierter Personen entstand, ist zur Erfolgsgeschichte mit internationaler Ausstrahlung geworden. In Deutschland, Österreich, Liechtenstein, Frankreich, der Schweiz und anderen europäischen Ländern sind inzwischen über 250 Städte und Gemeinden mit dem «european energy award» als Energiestadt ausgezeichnet worden. Weitere Infos: www.energiestadt.ch / Infos zu «20 Jahre Energiestadt» unter: www.energiestadt.ch/d/20_10_150.pdf